

Scharfenberg
bei Meissen.



Scharfenberg an der Elbe.

Horcht! in ihren öden Hallen
Heult der Wind so schauerlich!
Wenn die Mörtelsteine fallen,
Heben leise Seufzer sich.
Wißt ihr nicht? vor grauen Jahren
Blühte hier ein stolzes Haus;
Ritter, die einst furchtbar waren,
Liegen nun in Schutt und Graus!

J u f i.



schonberg an der Elbe
am 1. April 1801
Die Natur ist so schön
und aus dem
er sechs
zu sind.
Gen
bauer,
schärfen
er, aber
hier De
Dad
nach ge

Die rei
er bis u
er alten
er. Ge
vorjohi
schen D
Stund
zeitliche
und aus
er sechs
zu sind.
Gen
bauer,
schärfen
er, aber
hier De
Dad
nach ge

Scharfenberg.

Die reizenden Ufer der Elbe, von der böhmischen Gränze an bis unter Meissen hin, schmückt gar manche Ruine einer alten Ritterburg. Scharfenberg gehört auch darunter. Seine malerischen Reste ertheilen der Landschaft ganz vorzüglich einen lieblichen Reiz und einen höchst romantischen Anstrich. Sie liegen am linken Ufer der Elbe, zwei Stunden oberhalb Meissen, auf einem von drei Seiten freistehenden Berge, von welchem man eine der reichsten und ausgebreitetsten Ausichten über eine Gegend hat, in der sechs Städte und zwanzig Dörfer deutlich zu erkennen sind.

Gewöhnlich giebt man den Kaiser Heinrich I. als den Erbauer, und das Jahr 933 als das der Entstehung von Scharfenberg an. Erwiesen kann dies freilich nicht werden, aber alle Umstände sprechen für diese Angabe. Unter Kaiser Otto I. soll es aber erst vollendet worden seyn.

Nach einer Urkunde von 1289, worin es Scarphenberch genannt wird, gehörte es damals den Markgrafen

von Meissen. Von ihnen kam es, wahrscheinlich als Lehn, an die Ritter Wigthum von Eckstädt. Sie befestigten das ohnehin schon feste Schloß noch mehr, und fingen nun an zu rauben und vom Stegreife zu leben. Das trieben sie eine ziemlich lange Zeit so, bis sie es dem Markgrafen Friedrich dem Streitbaren zu bunt machten. Er belagerte 1415 ihre Burg, nahm sie ein, und jagte die Herren aus dem Lande. Nun erhielten es die damals sehr begüterten Ritter von Schleinitz zu Lehn, welche es aber zu Ende des 15ten Jahrhunderts an die Familie von Miltiz verkauften, deren Eigenthum es noch jetzt ist.

Seine gegenwärtige Gestalt erhielt es von einem kurfürstlichen geheimen Rathe Haubold von Miltiz im Jahre 1653. Folgende nach der Elbseite am Schlosse angebrachte und noch vorhandene Inschrift sagt das:

Scharffenberg, nobiliun a Miltiz sedem avitam, Anno 938 ab Henrico aucupe coeptam, post ab Ottone I. absolutam, de hinc varie deformatam, praesenti formae restituit Haubold a Miliz Anno MDCLIII.

Er bauete es fast ganz neu auf, ließ auch die Keller und Viehställe in den Felsen einhauen. Wie lange es bewohnt worden, weiß ich nicht. Verlassen war es aber schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und fing seitdem an zu verfallen. Am 20sten August 1783 wurde es durch einen Blitzstrahl in wenigen Minuten größtentheils in eine Ruine verwandelt. Nur die Nebengebäude blieben unversehrt, und zeigen noch jetzt deutlich sowohl

den derben Styl der Bau- und Befestigungskunst des Mittelalters, als den leichtern des siebzehnten Jahrhunderts.

Im Schwedenkriege (1706) ließ der damalige Burgherr hinter dem Schlosse Laufgraben und Batterien anlegen, und alle seine Unterthanen bewaffnen. Er that es wohl nur, um sich gegen diejenigen Krieger zu sichern, die sich und ihren Stand durch öffentliches Vераuben des Privatmannes entehren, und im Kriege alle Rechte und Verhältnisse mit Füßen treten zu können meynen; denn als eine Festung möchte Scharfenberg wohl weder von Bedeutung, noch von langer Haltbarkeit gewesen seyn. Zur Zeit dieses Krieges, oder schon im 30jährigen, soll sich bei einem feindlichen Ueberfalle ein Fahnenjunker mit seiner Fahne durch einen Sprung aus einem Fenster der Burg herab gerettet haben, und auch glücklich entkommen seyn. Ob der junge Mensch diesen Sprung in der Angst seines Herzens oder aus der militärisch-edeln Absicht that, die Fahne nicht in des Feindes Hände kommen zu lassen, darüber schweigt die Tradition. Kurz, die Geschichte soll geschehen seyn, und eine steinerne Urkunde darüber findet man noch jetzt an der Hauptfronte des Schlosses. Da ist nemlich eine geharnischte Figur in Lebensgröße zu sehen, welche eine Fahne mit dem Miltizischen Wappen hält. Schade nur, daß man damals nicht mehr in Harnischen focht, und daß es keine Miltizische Armee gegeben hat; denn wie hätte sonst das Wappen dieser Familie auf die Fahne kommen können. Das geharnischte Bild muß also wohl

eine andere uns unbekannte Beziehung haben, und nur in neuern Zeiten, zur Bewährung jener Sage, so gedeutet worden seyn.

Am Fuße des Burgberges, dessen Abhang nach der Elbe zu mit Weinreben besetzt ist, liegen verschiedene Häuser nebst einer Mühle.

* * *

Den Stoff zu Vorstehendem erhielt ich von unbekannter Hand zugeschickt. So auch eine Ansicht von Scharfenberg, welche, etwas verkleinert, hier beigelegt ist. In dem Taschenbuche: Tempe, Blüten deutscher Dichter, herausgegeben von F. Loos; Leipzig bei Gleditsch (ohne Jahrzahl), befindet sich auch eine kleine Ansicht von Scharfenberg, von Zingg gezeichnet und von Darnstedt gestochen. Vorzüglicher aber sind zwei große kolorirte Ansichten von Zentsch, Hammer und den beiden Bizani's, die in der Rittner'schen Kunsthandlung in Dresden zu 4 Thlr. das Blatt zu haben, und vortrefflich gearbeitet sind.
